

Wir halten fest aneinander  
 Im Glauben und in der Treu;  
 Wir halten auf unsere Rechte,  
 Sind keines Sterblichen Knechte,  
 Mit der Knechtschaft ist es vorbei.  
 Der Herr hat uns selber befreit,  
 Er gab uns sein ewiges Wort,  
 Das kann uns kein Papst mehr verbieten,  
 Das füllt unsre Herzen mit Frieden,  
 Mit Hoffnung für hier und für dort.

### Zum Reformationsfeste.

Im künftigen Jahre steht uns zu Pfingsten eine große Feier bevor. Vor dreihundert Jahren wurde da in unserer Stadt die Reformation eingeführt; sonderbar genug, daß Leipzig, nur 8 Meilen vom Siege derselben, von Wittenberg, entfernt, im steten Verkehre mit ihm und dem Haupte der Reformation, mit Luther, so viele Jahre hinderein erst sich dem anschloß, was schon im größern Theile des Landes für Recht und Wahrheit galt, besonders wenn man in Betracht zieht, daß Leipzig als Sitz einer Universität so sehr geeignet schien, das Neue zu prüfen und das Geprüfte, sofern es besser war, anzunehmen. Allein ein unglückliches Geschick waltete damals in unsern Mauern. Der Fürst Herzog Georg, gebildet für seine Zeit, Freund der Wahrheit, die er zu erforschen strebte, sehr unwillig über die Mißbräuche, welche in der Kirche herrschten, die Anmaßungen und Gelderpressungen der Hohen Klerisei, der unsittlichen Lebensweise in dem niedern Klerus, war nur mit Luthers Bestrebungen unzufrieden, weil er einen bessern Zustand der Dinge von oben nach unten hin, nicht umgedreht, bewirkt zu sehen wünschte. Der Rath, statt sich etwa der Bürger anzunehmen, die Luthers Lehren anhängen und gestraft werden sollten, war bereitwillig genug, die Verfolgung derselben eher noch zu verschärfen, und die Universität im scholastischen Sauerteige versunken. Von der Klerisei selbst, die mit der Universität genau zusammenhing, ließ sich am Wenigsten erwarten. Alle diese Verhältnisse sind in einer Schrift auseinandergesetzt, welche in der Fest'schen Buchhandlung (Exped. d. Tagebl.) so eben erschienen ist:

Kirchliche Zustände Leipzigs vor und während der Reformation im Jahre 1539. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte der sächsischen Lande, so wie eine Gedenkschrift zur 300jährigen Jubelfeier der Leipziger Reformation. Von Dr. K. Chr. E. Bretschel. Großentheils nach ungedruckten Quellen. VIII. und 345 Seiten.

Der Herr Verfasser ist als ein Mann bekannt, der, was seine Vaterstadt betrifft, mit unermüdetem Fleiße alles sammelt und kritisch zusammenstellt, denn das Stoppen und Sammeln allein macht es nicht aus. Es sammelt mancher Jahr und Tag und bringt doch nichts Wichtiges und Neues und Sicheres hervor. So liegen denn auch dieser Schrift so manche, noch undenuzte oder nicht gehörig benutzte Quellen zum Grunde, namentlich der erst unlängst wieder aufgefundenen handschriftliche Nachlaß von Vogel, und zum ersten Male erhalten wie daher in dieser Schrift eine möglichst vollständige Uebersicht und Darstellung des Klosterwesens, wie es in Leipzig bis zur Reformation bestand. Besonders konnte hier das Stift der regulirten Chorherren zu St. Thomis mit den davon abhängigen Nebenkirchen und Capellen, das Dominicanerkloster zu St. Paul, das Franziscanerkloster u. in ein ganz neues Licht gesetzt

werden. Nächstdem wird sich der Leser durch die Darstellung des Zustandes Leipzigs vor der Reformation angezogen fühlen. Er war traurig; Licht und Finsterniß kämpften mit einander, daß sechszig Universitätsverwandte mit einem Male in die Mönchskutte krochen, als der geistliche Marktschreier Johann Capistranus das Haupt des heiligen Bernhardt auf dem Markte gezeigt hatte. Dabei war tiefer Verfall der Sitten. Unter solchen Umständen ging das Licht hell in Wittenberg auf und warf seine Strahlen auch in unsere Stadt, in welcher der berühmte Ablasskrämer Johann Teigel geboren, erzogen und Dominicanermönch geworden war. Seinen Kram trieb er hier 1516, wo man ihn fast wie einen Heiligen verehrte; er trieb ihn 1517, wo aber das Krämmchen schon nicht mehr gehen wollte, und 1518, 1519, hatte die Sache ganz ein Ende. Die bekannte Disputation Luthers mit Eck in der damaligen (nicht in der jetzigen) Pleißenburg regte die Gemüther noch mehr auf. Der Herzog Georg sah in Luthern einen neuen Begründer Hussitischer Ketzerei, in die Universität aber kam ein freischeres Leben, das sich der Bürgerschaft mittheilte. Schon sah D. Eck, welcher eine päpstliche Bulle gegen Luther hier publiciren sollte, seine Sicherheit bedroht (1521), und in den Vorstädten predigte Schönbach aus Crimmitschau das gereinigtere Wort Gottes (1522), zu welchem, als er vertrieben war, die Bürger nach Holzhausen wanderten, das unter kurfürstlicher Hoheit stand. Der Herzog ließ Luthers Bibelübersetzung wegnehmen, Sebastian Fröscheln, einen neuen Anhänger Luthers, relegiren, und als 1524 104 Bürger den M. Andreas Franke, einen Geistesverwandten desselben, zu St. Nicolai angestellt wissen wollten, erhielten sie einen derben Verweis. Ihre Supplik und des Herzogs Antwort darauf sind zwei der merkwürdigsten dieser Schrift beigelegten seltenen Urkunden. Allein bei Worten blieb es nicht. Der Herzog schlug nun auch mit dem Schwerte darein. Schon 1522 wurden mehre Bürger verwiesen, 1523 wurde einem die Zunge aus dem Halse gerissen, weil er gegen den Eölibat gesprochen hatte, der Buchhändler Herrgott wurde hingerichtet (1524), weil er Luthers Schriften verkauft hatte. 1525 hatten zehn ein gleiches Loos, 15 wurden mit dem Staubbesen und der Landesverweisung bestraft; dreihundert Begnadigte zeigen, wie groß schon die Zahl von Luthers Anhängern trotz aller Verfolgung war. Diese erstreckte sich sogar aufs Hebräische und Griechische. Die Vorlesungen darüber mußten aufhören. Der Schrecken hatte für einige Zeit alle Herzen eingeschüchtert, aber von 1528 an sind wieder Executionen; man führte Weichtzeihen ein; sie wurden Haus für Haus, 1533, als die Fasten zu Ende waren, abgefordert, um die Böcke von den Schafen absondern zu können und die erstern wurden mit Schimpf und Schande, wenn sie starben, in ungeweihter Erde begraben; ihre Zahl betrug 800 Köpfe. Der Herzog versuchte nun ein Colloquium, 1534, das, wie immer, solchen Zwiespalt der Lehre am Wenigsten heben konnte, Leipzig aber stand im Auslande so im Rufe der Bigottorie, daß die größten katholischen Städte ihre Jünglinge am Liebsten hier studiren ließen, weil sie so vor dem Luthertume am Sichersten wären. Allein gegen den Strom läßt sich nicht lange schwimmen und es ist:

— ein eitel und vergeblich Wagen,  
 Zu greifen ins bewegte Rad der Zeit.

Der alte Herzog Georg starb 1539 ohne Erben und ohne sein Testament, das den Bruder Heinrich enterben sollte, wenn er die neue Lehre nicht auch fern halten würde, unterschrieben zu haben, am 17. April in Dresden an der Kolik, und Rath und Universität